Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 1

Artikel: Kathederblüten
Autor: S.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-484712

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leute mit BAR-Geld

Heßliche Geschichte

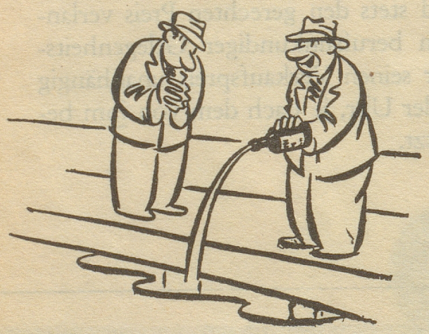
Ich hielt den Mund
Und mimte Schwund,
Doch heute
Bin ich ganz gesund. X.

Schottenwitz

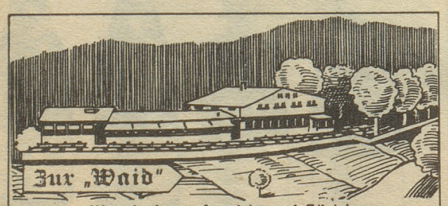
Der Vater sagte am Abend zu seiner Kinderschar: «Wer auf das Nachtessen verzichtet, dem bezahle ich ein Fünfzgi!»

Die Kinder, vom gleichen Schlage wie der Vater, verzogen sich mit knurrendem Magen ins Bett, das Geldstück in der Faust.

Am Morgen der Vater: «Wer morgenessen will, hat ein Fünfzgi zu bezahlen!» G.



«Hast du zu viel Wein?»
«Nein, aber ich brauche eine leere Flasche.»
The Saturday Review



Wunderbare Aussicht auf Zürich.

Kleinere und größere Gesellschaftsräume, Säle für Sitzungen, Personalfeste, Hochzeiten und Familienanlässe. Der renommierte Keller, die vorzügliche Küche und die flotte Bedienung befriedigen alle.

P *Mit Tram Nr. 7 bis „Bucheggplatz"*
Telephon 26 25 02 *Hans Schellenberg-Mettler*

Auch eine Neujahrs-Erzählung

Russische Humoreske von Soschtschenko

Es fällt heutigen Tages schwer, Neujahrserzählungen zu schreiben: an Geister und Wunder glaubt keiner mehr und Heiteres ist im Leben so wenig zu finden, daher will ich eine Geschichte erzählen, die sich unlängst in Wirklichkeit begeben hat und doch eine Neujahrserzählung ist. Gehört habe ich sie von einem Arzt.

Einst saß dieser Arzt in seinem Empfangszimmer und da es gerade der letzte Tag des Jahres war, tat er einen Ueberblick all seiner Patienten und seufzte: «Was heutigentages der Kranke entwertet ist! Jeder sucht sich nach der VK (Versicherungs-Karte) kurieren zu lassen, einbringliche Privatpraxis gibt es so gut wie nicht mehr! Man könnte beinahe seine Bude schließen!» Da — auf einmal wird geläutet und es tritt ins Zimmer ein Bürger mittleren Alters, er klagt über allgemeines Unwohlsein: das Herz versage öfters den Dienst und es scheine ihm, er würde bald sterben. Der Arzt untersucht ihn eingehend — absolut nichts zu konstatieren, durch und durch gesund, wie ein Ochse! Die Physiognomie — rosig, der Schnurrbart stramm nach oben gewichst, alle Organe im Inneren am rechten Fleck. Doch um etwas zu verordnen, verschreibt der Arzt ihm Salmiak-Anistropfen, die nie schaden können, verlangt einen Rubel für die Konsultation und schüttelt dabei seinen Kopf.

Am nächsten Tage, um die gleiche Stunde, kommt ein altes Frauchen in die Sprechstunde, in ein schwarzes Tuch gehüllt, fortwährend sich schneuzend und sehr weinend: «Gestern hat Sie mein herzlieber Neffe, Wassili Lenzow aufgesucht, nun ist er gestorben. Könnten Sie einen Totenschein ausstellen?» Der Arzt entgegnete: «Ganz außerordentlich, daß er verstorben ist! Gefehlt hat ihm nichts und von Salmiak-Anistropfen ist noch keiner ins Jenseits gewandert, — ich muß den Toten vorerst sehen.» Der Arzt zog — merken Sie genau auf — große Gummischuhe an, da viel Schnee draußen lag, und folgte der Alten. Es stimmte: Weihrauchgeruch, der Verstorbene sichtbar auf dem Tisch ausgebreitet, auch Kerzen brennen rund herum und das Altchen schluchzt in irgend einer Ecke. Ueberaus ledern und langweilig wurde es dem Arzt ums Herz: «Ich erfahrener, alter Rettig!» dachte er: «Mich betreffs dieses Patienten so zu blamieren!» Er setzt sich an den Tisch und fertigt hastig den Schein aus, reicht ihn der alten Frau, stürzt hinaus, ohne sich zu verabschieden ... Schon am Haustor angelangt, fällt ihm ein: Kreuzdonnerwetter! Meine Gummischuhe! Auch noch dieses Pech. Doch was war zu machen? Er erklimmt die Höhe, betrat noch einmal die Wohnung (die Tür war unverschlossen geblieben) und — bleibt wie erstarrt stehen! Da sitzt die Leiche auf dem Tisch und schnürt sich die Stiefel zu, zankt dabei noch mit der Alten, während diese den Tisch umkreisend, mit dem Finger, den sie mit Speichel benetzt, die Flamme der Kerzen ausdrückt .... Hiervon verwirrt, wollte der Arzt losschreien, hielt aber sein Entsetzen zurück und stürzte unverrichteter Sache, d. h. ohne seine Gummischuhe, von dannen. Zu Hause angelangt, warf er sich aufs Sofa, klapperte vor Schreck mit den Zähnen, trank darauf Salmiak-Anistropfen zur Beruhigung und läutete dann die Polizei an.

Am Abend des gleichen Tages stellte die Polizei schon den ganzen Sachverhalt fest: Wassili Lenzow, Verlobtenadressen-Sammleragent von Profession, hatte sich 3000 Rubel staatlicher Gelder angeeignet, mit diesen beabsichtigte er glatt zu verduften und ein neues, herrliches Leben in fremden Landen anzufangen. Dazu wollte er erst in der Heimatstadt für gestorben gelten — aber es war nicht gelungen! Auch die Gummischuhe wurden dem Arzt am gleichen Abend noch von der Polizei zugestellt, solches geschah ausgerechnet am Neujahrstag .... Warum sollte dann meine Geschichte nicht eine richtige Neujahrserzählung sein? übertragen von O. F.

Kathederblüten

«Wäre der Föhn ein kalter Nordwind, so wäre er den Schnee zu schmelzen nicht imstande.»

«Hier habe ich Olivenöl, welches solches ist, weil es nach Olivenöl riecht. Würde dasselbe nach Rosenöl riechen, dann wäre es auch Rosenöl.»

«Hier an dieser Märzsonne schmilzt der Schnee natürlich schnell, obwohl wir zwar erst den 28. Februar haben.»

«Wenn es keine Sonne und keine Sterne gäbe, woher nähmen wohl die Astronomen die Zeit?» S. S.

Der Unterschied

Unterschied zwischen einem Gelehrten und einer Tänzerin: Der Gelehrte zeigt, was er weiß! Die Tänzerin weiß, was sie zeigt! S.